

# Zwei neue Gutachten fürs Ostufer

Mit rund 50 Gästen war die Mitgliederversammlung des Vereins „Ammersee-Ostufers für Mensch und Natur“ im Herrschinger Kurparkschlösschen gut besucht. Aufreger bleiben herumliegende Baumstämme und Schnittgut. Dazu soll es jetzt zwei neue Gutachten geben.

VON MICHÈLE KIRNER

**Herrsching** – Von einer „emotional aufgeheizten Stimmung“ berichtete Oliver Fendt, Vorsitzender des Vereins „Ammersee-Ostufers für Menschen und Natur“, bei der jüngsten Mitgliederversamm-

lung. Der Grund dafür sind Schnittgut und Baumstämme, die Trampelpfade versperren, sowie das Verbuschen von Wegen und Kiesufern. „Wir verdrängen den Menschen aus seinem Naherholungsgebiet“, fasste Fendt zusammen. Einstimmig entschieden sich die Mitglieder für zwei neue Gutachten im Sinne der Erholungssuchenden und des Kiesufers.

„Das kiesige Ammersee-Ostufer ist ökologisch kostbar“, betonte Fendt und war verblüfft über das erklärte Ziel der Schlösser- und Seenverwaltung zur Verbuschung. „Das verwirrt uns aus vielerlei Gründen sehr“, schreibt er auf der Vereins-Facebookseite. „In den letzten Jahren wurde zusammen mit der Regie-

rung von Oberbayern, der Schlösser- und Seenverwaltung und dem Landratsamt Landsberg ausdrücklich vereinbart, dass auf derartige Maßnahmen verzichtet wird.“

Eine Überdüngung der Gewässer, bevor in den 1970er Jahren die Ringkanalisation gebaut wurde, führte zu einer Humusschicht über dem kiesigen Ufer. Dort wurden teilweise Eschen gepflanzt. Ein Wegspülen von Humus und Pflanzensamen wurde dadurch verhindert und die reinigende Wirkung für das Kiesufer ging verloren, wie ein Biologe bestätigte. Somit erlaubten die verantwortlichen Stellen dem Verein 2013, den Humus an einigen Flächen vorsichtig abzutra-

gen und damit den Kies am Wellenschlag-Ufer wieder freizulegen. „Seither haben sich seltene Pflanzenarten angesiedelt“, freute sich Fendt. Interessanterweise besonders gut am Bachzulauf bei der Mühle. „Die Neubepflanzung argumentierte die Schlösser- und Seenverwaltung unter anderem mit einem Lebensraum für den Hirschkäfer“, wunderte sich Fendt. „Der Hirschkäfer ist aber hier nicht beheimatet und leidet oben auf unter der zunehmenden Verdunkelung im Wald.“

Die Besucher der Versammlung ärgerten sich über die liegen gebliebenen Baumstämme und Schnittgut auf Trampelpfaden. „Sogar eine kartierte und somit geschützte Schwarzpappel wurde in

Breitbrunn gefällt“, so Fendt, den ein Artikel mit einem Zitat von der Schlösser- und Seenverwaltung in der Augsburger Allgemeinen irritierte. Dieses laute: „Doch Sträucher und Bäume haben eine wichtige Schutzfunktion, indem sie viele Abschnitte für den Menschen schwer zugänglich machen.“ Das sei „ein faktisches Betretungsverbot durch die Hintertür“, schlussfolgerte Fendt. Legal sei das nicht, davon ist der Vorsitzende des Vereins überzeugt und weist auf das am Ostufer geltende Landschaftsschutzgebiet. „Das ist ein Gebiet, in dem die typische Fauna und Flora gefördert und für die Bevölkerung als Erholungsgebiet gesichert wird.“ Anders als das Naturschutzgebiet im

Süden, wo der Mensch nichts verloren habe. Die Diskussion sei entsprechend „sehr emotional“ gewesen. „Die Menschen haben das Gefühl, dass sie nicht mitgenommen werden“, sagte Fendt.

Leider sei von Seiten der Politik keine Hilfe zu erwarten, so der Vorsitzende weiter. Zwei Gutachten sollen die rechtliche Lage jetzt klären: Der Verein gibt ein biologisches Gutachten und ein rechtliches Umweltgutachten in Auftrag. „Wir planen auch ein Treffen mit dem Bund Naturschutz“, berichtete Fendt. Denn Fendt ist überzeugt: „Auch der Bund Naturschutz sieht im Zielkonflikt Käfer/Kiesufer sicher den Schutz des Kiesufers als so wichtig an wie der Verein.“